

Mann und Weib : schweizerische Sprichwörter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erückten sie sich bis Reichenau und mit einer Unterbrechung sogar das Domleschg hinauf bis nach Thusis.

7. Die Tessiner Fjorde. Diese bilden ein weitverzweigtes System, das alle heutigen bedeutenderen Seen dieses Gebietes umfaßte. Die Abzweigungen reichten hier bis Domodossola, weit über Biasca hinaus, bis Chiavenna und weit ins Veltlin hinein.

Nach den Untersuchungen von Albert Heim scheint es sicher, daß diese Talsee-Systeme, soweit sie der alpinen Randzone angehören, ihre Entstehung einer zusammenhängenden Einsenkung des ganzen durchstalten Gebietes der Alpen mitsamt ihrer Randzone verdanken.

Vom niedrigsten Luftdruck, den ein Mensch zu ertragen vermag. Bei Abnahmen des Luftdruckes und dem damit verbundenen geringeren Sauerstoffgehalt der Atmosphäre treten bei Ballonfahrten meist schon in 5000 bis 6000 Meter Höhe die Erscheinungen der Bergkrankheit auf. In Höhen von 8000 Meter besteht bereits absolute Lebensgefahr. Der niedrigste Luftdruck, den Menschen bis anhin zu überleben vermochten, betrug 193 Millimeter (gegenüber

einem normalen Barometerstand von 760 Millimeter). Dieser Quecksilberstand entsprach einer Höhe von 10,800 Meter und wurde, freilich im Zustande der Bewußtlosigkeit erreicht von Berzon und Süring auf einer Hochfahrt zu wissenschaftlichen Zwecken am 31. Juli 1901.

Fischbein ist ein Produkt des Walfisches, es stammt von den sog. Barten, d. h. Hornplatten am Gaumen des Mauls. Letzteres mißt 5 bis 6 Meter Länge und bis 4 Meter Breite, also einem recht großen Zimmer gleichend. In ihm hängen die Barten senkrecht herab, es ganz ausfüllend, nach unten sind sie wie zerfasert. Natürlich haben sie auch eine ganz ansehnliche Größe: Die mittleren sind bis 5 m lang, und ihr Gesamtgewicht beträgt 1600 kg. Zähne hat der Walfisch nicht, und die dichtstehenden Barten bilden seinen Apparat zum Fang der Nahrung, die aus kleinen, im Wasser schwebenden Tierchen besteht. Der Walfisch nimmt sie mit dem Wasser ein und läßt dieses dann aus den Mundwinkeln wieder ausströmen, während die Tierchen zwischen den Barten hängen bleiben und von diesen nach hinten geschoben werden. Die elastischen Hornplatten sind wertvoll.

Mann und Weib.

Schweizerische Sprichwörter.

Es ist kei Ma, er het e Wolfszah; es ist e kei Frau, si het nen au.

Züppen und Hosen decke mängi Mose.

De Stier hebt me bin Hörnere, de Ma bin Worte und 's Wib bi der Züppe.

Hose hilft Hose, und Rock hilft Rock.

Ge Für, e Wib und e Spil säged nie: 's ist z'vil.

Ge Gras im Tau, e Roß im G'schirr, e Frauzimmer i de Chleidere sind drü trogelichi Stück.

Me cha weder Fraue noch Luech bi Liecht chause.

's ist besser, e Nodlen ime Heustock z'suechen, as e gueti Frau.

Nid under jedem Hübli steckt es Tübli.

Ge Frau lachet, wenn si cha, und briegget, wenn si will.

Amene Wib und anere Müli ist allwil öppis z'verbessere.

Lieben und Bete lot si nid nöte.

D' Nacht, d' Liebi und de Wi gend verkehrti Gedanken i.

Wem d' Wiber übel wend und d'Zimme wohl, de wird rich.

Wer um Fürscheube (Schürzen) handelt, dem schwint der Mist i der Grueb.

Besser e Halbi g'soffe und vom Wibervolch ewig g'loffe!

Sibe Mol abg'schlagen ist erst recht zueg'seit. Wüest tue chunnt dezue.

D' Liebi dringt dur d' Händsche dure.

D' Liebi mues 'zangget ha, und wenn sie enangere mit Schitere würf.

Zwei Wüesti chönd enand o guet g'falle.

Alti Liebi rostet nid, seit de Dilihänsel, won-er sis verpfändet Züg wider g'stole het.

Wenn en alti Schür brennt, sen ist nid guet lösche.

Es Mündschi ohni Bart — e Suppen ohni Schmalz.

Ledigi Gut schreit überlut.

Gib dem Bär es Wib, so g'fiteit er bald.

's Hürote glicht em Tubehus: Die, wo dinne sind, möchtet wider us.

Ledig si und ledig blibe, z' Hängert ga und doch nid wibe!

's Wiben und 's Bouen ist scho mänge g'roue.

Hüroten ist e verdeckt Esse.

Es isch bald g'wibet, aber schwer g'wirt-schaftet.

Wer wibe will, suech i der Chuchi de Brut-spiegel!

Me sett kei Frau ne, wenn me nid zwo chann erhalte.

's isch eine scho e ganze Ma, wenn er mit Freude wibe cha.

Es Meitli wie g'schleckt — e Frau wie-n-e Buze (Vogelscheuche).

Es schöni Frau ist liecht übercho, aber schwer z' b'halte.

Wer e hübschi Frau hürotet, het guet Nächt und böß Täg.

Hürot über de Mist, so weist, wer si ist!

Ohni Wi und Brod ist d' Diebi tod.

Jungi Wiber und alti Hüser gebe z' schaffe.

Es Sack voll Flöh ist besser hüete als jungi Wiber.

Wenn meh Frauen im Hus sind als Öfe, so ist ke Fride drin.

Bimene böse Kochber und ere böse Frau soll me nid säge: Strof mi Gott!

Wer si Wib schloht, macht ere drei Firtig und hät drei Fasttäg.

Was es Wib ime Fürte (Schürze) furttreit, möge vier Roß nit zuehe g'führe.

Uf alt Kuppe setzt me feini neue Blätz.

Es Chaß und e Mus, zwo Guggel ime Hus, en alte Ma und e jungs Wib blibed selten ohni Chib.

Es Frau nimmt ke alte Ma der Gottswille.

Bi den Alte isch me g'halte.

Di erst Hürot ist en Ch, di ander ist e Weh, und di dritt nüt meh.

Kinderstube.

Stille sitze.

Stille sitze,
 Isch das e Plag,
 Stille sitze
 De lieb lang Tag!

Stille sitze?
 I hä doch Bei!
 I weff, es wär vieri,
 So chönnti hei!


Stille sitze,
 We mes nüd cha?
 Ja nu, mer wend hoffe
 I lehris na!

Regewetter.

Chindli, chumm, sitz zue mer zue,
 Mues der öppis säge:
 Weme däweg tröiße tued,
 Schickt de Liebgott Rege,

Zieht de Vorhang über d'Sunn,
 Dä cha's Chindli warte!
 Weidli mach en anders Gsicht,
 's tröpflet scho im Garde!

Aus 's J a h r = i u n d = u s ! Versli für die
 Ehline v. Rudolf Hägni. Umschlagzeichnung
 v. Albert Seb. Verlag Müller, Werder & Co.,
 Zürich. — Preis Fr. 3.—. Die reizende Samm-
 lung, auf die hier nachdrücklich hingewiesen sei,
 zeigt aufs beste, wie der Dichter kindertümliches
 Leben in getreuen und heitern Farben darzu-
 stellen versteht.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unverlangt eingesandten Bei-
 trägen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25
 für ausländ. Ursprungs: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Wenige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Glarus, Schaffhausen
 Solothurn, St. Gallen.